

Marlower tanzen heute in den Mai

Marlow. Auf dem Marlower Marktplatz wird heute ab 20 Uhr ein Tanz in den Mai stattfinden. Dabei wird dann auch die Marlower Jugendband Trümmerhaufen auftreten. Für Tanzmusik sorgt Disjockey Alexander. Präsentiert wird die Veranstaltung von Uhlirs Gasthaus „Tau'n Borenstäker“.

BSV Löbnitz spielt am Sonntag zu Hause

Ribnitz-Damgarten. Der BSV Löbnitz spielt am Sonntag um 14 Uhr in Löbnitz gegen Richtenberg. Dies ist ein Kreispokalspiel.

Verkehrswacht machte Fahrräder diebstahlsicher

Ribnitz-Damgarten. Peter Schöne aus Ribnitz war gestern einer von etwa 40 Fahrradbesitzern, die sich von Joachim Korf eine Identifikationsnummer in den Rahmen gravieren ließen. Im Ribnitzer Familia-Markt bestand gestern zum wiederholten Male die Möglichkeit, sein Rad vor Langfingern zu schützen. Die mindestens neunstelligen Nummern geben im Falle eines Diebstahls Aufschluss über den rechtmäßigen Besitzer und seinen Wohnort. Frank Frommberger und Joachim Korf von der örtlichen Verkehrswacht führten auch Reaktionstests durch, beantworteten Fragen und verteilten kleine Aufmerksamkeiten an die zahlreichen Interessenten. C. RIEMER



Joachim Korf bei der Arbeit. Foto: C. R.

GOTTESDIENSTE

Sonntag: Evangelisch: Damgarten: Bartholomäus-Kirche: 10.30 Gottesdienst. Eixen: Kirche: 9.00 Gottesdienst. Daskow: Kirche: 14.00 Gottesdienst. Lüdershagen: Kirche: 9.00 Gottesdienst. Marlow: Kirche: 10.00 Gottesdienst. Ahrenshoop: Schifferkirche: 9.00 Gottesdienst. Prerow: Seemannskirche: 10.30 Gottesdienst. Wustrow: Kirche: 10.15 Gottesdienst mit Kindergottesdienst. Ribnitz: St.-Marien-Kirche: 10.00 Gottesdienst. Schlemmin: Kirche: 10.00 Gottesdienst. Zingst: Kirche: 10.00 Gottesdienst. Semlow: Kirche: 10.30 Gottesdienst. Katholisch: Ribnitz: Kirche: 10.00 Gottesdienst. Neupapstlich: Barth: Kirche: 9.30 Gottesdienst. Marlow: Kirche: 9.30 Gottesdienst. Ribnitz: Kirche: 9.30 Gottesdienst. Weitere: Barth: Freie evangelische Gemeinde: 10.00 Gottesdienst, mit parallelem Kindergottesdienst. Landeskirchliche Gemeinschaft: 14.30 Gemeinschaftsgottesdienst.

Wir gratulieren

zum heutigen Geburtstag Ribnitz-Damgarten. Anna Lakner (68), Horst Esdorf (67), Ilona Hesse (65), Lieselotte Lange (64), Gisela Schütz (60) Borg. Irmgard Kreitlow (83) Klockenhagen. Christoph Schultchen (76) Semlow. Elvira Rehaag (79) Bad Sülze. Rosa Pleiss (74) Dammerstorf. Emma Drews (80) Pantlitz. Magda Köhler (70) Bartelshagen I. Monika Wulff (63) Tressentin. Hans-Peter Erler (62) Marlow. Gerda Buchhorn (72) Trinwillershagen. Anneliese Timm (70) Sonntag Ribnitz-Damgarten. Waltraut Bülow (83), Ilse Garbe (79), Hans Klein (78), Peter Awater (73), Heinz Baron (73), Käthe Schuldt (70), Karin Schramm (65) Pantlitz. Irmgard Drews (62) Plennin. Gertrud Schulz (69) Semlow. Anna Vogel (69) Kuhlrade. Christel Paplewski (77) Bad Sülze. Erika Eick (73), Otto Gebert (78) Herzlichen Glückwunsch!

OSTSEE-ZEITUNG Ribnitz-Damgartener Zeitung

Redaktions-Telefon: 03 821 / 8 886 966, Fax: 8 886 973 e-mail: lokalredaktion.ribnitz-damgarten@ostsee-zeitung.de Sie erreichen unsere Redaktion: Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.30 Uhr, Sonntag: 10 bis 16 Uhr. Leiter der Lokalredaktion: Jörg Mattern ☎ 03 821 / 8 886 966, Redakteure: Dr. Edwin Sternkiker (-970), Michael Schiffler (-976), Evelyn Schaffernicht (Barth) 038 231 / 66 050, Hans-Joachim Meusel (Barth) 0 382 31 / 87 882; Volontärin: Kathrin Schnurrer (-971). Verlagshaus Ribnitz-Damgarten OZ-Lokalzeitungs-Verlag GmbH, Lange Straße 43/45, 18311 Ribnitz-Damgarten Öffnungszeiten des Service-Center: Montag bis Donnerstag: 9.30 bis 17 Uhr, Freitag: 9.30 bis 14 Uhr. Montag bis Donnerstag: 9.30 bis 17 Uhr, Freitag: 9.30 bis 14 Uhr. Verlagsleiter der Ribnitz-Damgartener Zeitung: Herbert Kammel, ☎ 03 821 / 8 886 951 e-mail: verlagshaus.ribnitz-damgarten@ostsee-zeitung.de Leserservice: 01 802 - 381 365* Anzeigenannahme: 01 802 - 381 366* Ticketservice: 01 802 - 381 367* Fax: 01 802 - 381 368* (*6 Cent/Gespr.) Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr, Sonnabend: 7 bis 13 Uhr.

Ribnitzer entwaffnen Volkssturm

Am 1. Mai 1945 rücken Einheiten der Roten Armee auf Ribnitz und Damgarten vor. In letzter Minute wird ein Blutbad verhindert.

Von EDWIN STERNKIKER

Ribnitz-Damgarten. Am 1. Mai 1945 herrschte eine angespannte Stimmung. Einheiten der Roten Armee sind im Anmarsch auf Damgarten und Ribnitz. Die Menschen fragen sich: Wird die Stadt verteidigt oder nicht? Sie müssen Schlimmes befürchten. Schließlich war die Bahnbrücke bereits gesprengt worden. In der Passbrücke klappte ein großes Loch. Auch hier wurde versucht zu sprengen. Peter Laudan aus Ribnitz erinnert sich: „Nachts zuvor hörten wir Wehrmachtfahrzeuge an unserem Haus vorbei fahren. Lkw mit Panzerabwehrkanonen. Würden sie in der Stadt in Stellung gehen? Am Morgen des 1. Mai Erleichterung. Sie sind weitergezogen. Dann erging ein Aufruf an die Bürger: Jeder solle Vorräte im Keller einlagern. Das tat auch meine Familie. Alles, was an Essbarem vorhanden war, brachten wir in den Keller. Ein großer Fehler, wie wir einige Tage später feststellen mussten.“

Am Vormittag des 1. Mai verkauften Geschäfte in Ribnitz zu Schleuderpreisen Lebensmittelvorräte, erzählt Peter Laudan weiter. Nichts sollte den Russen in die Hände fallen.

Noch in den letzten Stunden vor dem Einmarsch der Roten Armee werden auf das Gelände des Sägewerkes Neumann im Körkwitzer Weg jede Menge Akten gebracht, erinnert sich Renate Neumann, die Tochter des Sägewerksbesitzers. Es waren Unterlagen aus den Bachmann-Flugzeugwerken. „Sie wurden bei uns im Sägewerk verbrannt, weil wir den entsprechenden Kessel hatten“, erzählt sie weiter.

Während die Ribnitzer versuchten, sich so gut es geht auf die Ereignisse einzustellen, ging es im Rathaus hoch her. Bereits in der Nacht waren hier die Nazibö-



Einen Eindruck von den dramatischen Szenen, die sich am 1. Mai 1945 vor dem Ribnitzer Rathaus und auf dem Markt abspielten, vermittelt dieses von Willy Friemel im Jahre 1968 gemalte Bild. Durch den Einsatz beherzter Ribnitzer Bürger konnte an diesem Tag die Erschießung von Frauen aus dem Außenlager Barth des KZ Ravensbrück verhindert werden. Repro: OZ

ren zusammen gekommen. Und fassten den Entschluss, die Stadt zu verteidigen. Am Morgen wird Hermann Hauer zum Kommandeur des Volkssturmes befohlen. Er wird aufgefordert, den Volkssturm antreten zu lassen. Hauer, ein alter SPD-Genosse, ignorierte jedoch den Befehl und ging nach Hause. Nachdem bereits zunächst von den Einwohnern unbemerkt in der Nacht eine erste Kolonne von KZ-Häftlingen aus Barth in der Stadt eingetroffen war, folgen am Morgen weitere. Viele Ribnitzer waren erschüttert. Peter Laudan: „Wie aus dem Nichts tauchten die Frauen in ihren blau-weiß gestreiften Anzügen auf. Ich fragte meine Mutter, wer diese Menschen seien. Sie antwortete: 'Es sind Menchen aus dem Konzentrationslager'. Ein Wort, das ich zum ersten Mal in meinem Leben hörte. Und meine Mutter sagte weiter, es seien Juden, Russen, Polen. Sie sollten vergast werden. Himmel sei dafür verantwortlich. Die Worte gaben mir zu denken.



Günter Striesow gehörte zu den Bürgern, die die Erschießung der Häftlinge verhinderten. Bekannt wurde sein Anteil an der Rettung der KZ-Häftlinge erst 1993 durch einen Artikel, den Andreas Ciesielski in der OZ veröffentlichte.

OZ-Archiv



Diese Tafel am Ribnitzer Rathaus erinnert an die Rettung der Frauen aus dem KZ-Außenlager Barth. Foto: A. R.

Schon damals wussten wohl doch mehr Leute als angenommen von den KZ. Erst später erfuhr ich, dass es Frauen aus dem KZ Barth waren, die auf den Todesmarsch getrieben worden sind.“

Seine Erinnerungen an die Begegnung mit den KZ-Häftlingen schrieb Waldemar Schröder, der damals im benachbarten Langendamm lebte, auf. Er war bei Max Kogge, dem Verleger und Besitzer des Ribnitzer Stadt- und Landboten Schriftsetzerlehrling. Auch am Morgen des 1. Mai 1945 macht er sich mit dem Rad auf den Weg zu Arbeit. Als er durch Damgarten kommt, sieht er in der Nähe des Rathauses die Schaufensterscheibe des Geschäftes, das eine Hakenkreuzfahne zur Schau stellt, zertrümmert. Das gab ihm zu denken. „Als ich aus Damgarten hinausfuhr, glaubte ich meinen Augen nicht trauen zu können. Am Hafen lagerte eine große Menschenmenge in gestreiften Jacken und Hosen. Es waren Frauen. Vom Hafen bis nach der Marlower Chaussee reichend, bewegte sich ein dichter Menschenstrom in Sträflingsanzügen in Richtung Ribnitz. Es waren lauter Männer. Die Männer hatten ein schreckliches Aussehen. Am Rande der

Chaussee ging die Wachmannschaft mit Karabinern.“

Zunächst nahm er an, dass ein Zuchthaus geräumt wird. Dann wurde ihm klar, dass es sich um KZ-Häftlinge handelt. Mit dem Wort KZ wusste er etwas anzufangen. Denn zusammen mit der Mutter hörte er einen feindlichen Soldatensender. Hier werden die ungetauften Verluste der deutschen Truppen bekannt gegeben. Und der Sender ruft immer wieder auf, die Waffen zu strecken. „Weiter meldete er alle Konzentrationslager, die von den Russen und den Amerikanern befreit worden waren. Er schilderte die unmenschlichen Bedingungen, unter denen die Gefangenen leiden mussten. Jeden Morgen hörten wir aufgelistete Namen der SS-Führer, Parteiführer, KZ-Leiter und ähnlicher Personen, die schwere Gewaltakte verübt hätten und ihrer gerechten Strafe nicht entgehen würden.“ Nach der Begegnung mit den KZ-Häftlingen fährt Schröder nach Ribnitz.

Im Betrieb angekommen, findet er alle Türen offen. Er trifft auf André Joliwald. Er gehört zu den französischen Zwangsarbeitern, die in der Druckerei arbeiten müssen. „Waldemar, du noch da?“,

Die Bilanz der Stadt von Krieg und Terror

Ribnitz-Damgarten. Als am 1. Mai 1945 für die Ribnitzer der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, atmeten die Menschen auf. Viele fragten sich: Was wäre passiert, wenn die KZ-Frauen kurz vor dem Einmarsch der Roten Armee erschossen worden wären? „Von Ribnitz wäre nur eine Trümmer- und Brandstätte übrig geblieben“, so formulierte es Hans Erichson in seinem 1997 erschienenen Buch „Zur Geschichte der Städte Ribnitz und Damgarten“. Dennoch hatten auch die Ribnitzer und Damgartener sowie umliegende Orte einen hohen Preis zu zahlen. Viele Männer kamen nicht mehr aus dem Krieg zurück. Wie viele gefallen waren oder als vermisst gemeldet wurden, konnte bisher nicht ermittelt werden. Die zur Zeit in der Ribnitzer Marien-Kirche laufende Ausstellung gibt aber einen Eindruck. Hier zu sehen sind Traueranzeigen aus den Jahren 1939 bis 1945 aus dem Ribnitzer Stadt- und Landboten. Waren es 1939 vier Traueranzeigen, so lag die Zahl 1940 bei 15, 1941 waren es 49, 1942 insgesamt 79. Im Jahre 1943 kletterte die Zahl auf 111 und der Höhepunkt

wurde 1944 mit 145 erreicht. 1945 waren es 36. Insgesamt waren es 439 Traueranzeigen.

Zur Bilanz der Kriegsjahre gehört auch der Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen. Es gab praktisch keinen Bereich, wo sie nicht eingesetzt worden sind. Die meisten – man schätzt, dass es etwa 1000 waren – mussten in den Bachmann-Flugzeugwerken arbeiten. Über die Behandlung der Zwangsarbeiter liegen nur wenige aussagekräftige Berichte vor. Fest steht jedoch: Besonders die „Ostarbeiter“ wurden schlecht behandelt. Vor allem die Ernährung war unzureichend.

Eine Zeitzeugin, deren Mutter Lagerführerin des in unmittelbarer Nachbarschaft zum Flugzeugwerk errichteten Ostarbeiterlagers in Ribnitz war, berichtete über die Ernährung der Ukrainerinnen: „Ich erinnere mich, dass in der relativ großen Küche von vielen Frauen ständig Weißbrot und Steckrüben kleingeschnitten wurden. Es roch immer nach Kohlsuppe.“

Zur Bilanz der Kriegszeit gehört weiterhin die Verfolgung jüdi-



Viele Ribnitzer und Damgartener wurden an der Front sinnlos verheizt. Wie viele umkamen, ist bis heute nicht bekannt. Foto: A. R.

fragt der Franzose erstaunt. Und fordert ihn auf, schnell nach Hause zu fahren. „Ruski bald da! Ruski nix gut!“ Der junge Mann schwingt sich wieder auf das Rad. In Ribnitz trifft er auf KZ-Häftlinge. Er beiligt sich, da er gehört hat, dass die Passbrücke gesprengt werden soll. Zwischen Ribnitz und Damgarten rasen ihm ununterbrochen Lastwagen der Wehrmacht entgegen. Auf den Fahrzeugen Zivilpersonen mit ihren Habseligkeiten. Alle wollen Richtung Westen. Am Rathaus Damgarten hält ein Fahrzeug mit einem 8,8-Zentimeter-Flakgeschütz. Die Soldaten werfen Seife, Kekse und anderes in die Menge. Als Waldemar Schröder zu Hause wohlbehalten ankommt, fällt seiner Mutter ein Stein vom Herzen.

Das Chaos der letzten Stunden des Dritten Reiches wird von der Bevölkerung genutzt, um die gut gefüllten Lager des Flugplatzes Pütnitz zu plündern. Der Damgartener S. K. erinnert sich, dass ganze Kolonnen von Damgartenern und Bewohner umliegender Orte die Lager stürmten. Besonders prägte sich ihm ein, dass das gesamte Gelände voll gestellt war mit Flugzeugen. Nicht nur die Landebahnen und angrenzenden freien Flächen. Auch im Wald. Überall, wo Platz war, standen Maschinen. Vor allem die Heinkel He 111. Sie sind von Flugplätzen im Osten, die von der Roten Armee eingenommen worden waren, nach Pütnitz verlegt worden.

Die in Ribnitz eingetroffenen Häftlingskolonnen lösen sich auf, die SS-Wachmannschaften türmen in Richtung Fischland. Während slowenische Häftlinge im Zwangsarbeiterlager bei sowjetischen Zivilarbeitern Unterschlupf bekommen, finden andere bei französischen Kriegsgefangenen Quartiere. Hier warten sie auf den Einmarsch der Roten Armee in die Stadt. Andere Häftlingsfrauen sind in der Nähe von Ribnitz in einen Wald geflohen. Hier werden sie von Hitlerjungen eingekreist und mit Maschinenpistolen bedroht. Sie und weitere KZ-Frauen werden nach Ribnitz in den Rathauskeller gebracht. Es geht unter den Frauen die Angst um, dass sie mit dem Gebäude in die Luft gesprengt werden könnten.

Sterben in letzter Minute – diese Gefahr besteht nicht nur für die Häftlinge, sondern auch für die in der Stadt verbliebenen Menschen. Denn während Bürgermeister Dr. Dr. Wegener und andere Verantwortliche den Entschluss fassen, die Stadt kampflös zu übergeben, rüstet sich Oberleutnant Bremer zum Kampf. Er droht die KZ-Frauen von den ihm unterstehenden HJ-Jungen erschießen zu lassen. Einige entschlossene Ribnitzer entfernen jedoch aus dem aufgestellten MG den Schlagbolzen, schlagen Bremer nieder und entwaffnen die Hitlerjungen. Der Mann, der Bremer entwaffnet, heißt Günter Striesow. Dann ertönt am Nachmittag des 1. Mai der Ruf: „Die Russen sind auf dem Bahnhof“. Wenig später rollen die ersten Panzer auf den Markt. Was würden die nächsten Tage bringen?

(Über die Ereignisse in den ersten Tagen des Friedens lesen Sie am kommenden Mittwoch in dem dritten und letzten Teil unserer Serie)

schier Bürger. Etliche mussten ihre Heimat für immer verlassen, einige kamen in Konzentrationslager um. Dem Wüten der Nazis fielen auch alle jene zum Opfer, die es wagten, Kritik zu äußern. Hierzu gehörte unter anderem der Schlosser Willi Döbler, der auf der Neptun-Werft Rostock arbeitete. Er wurde am 21. Juni 1943 von einem Sondergericht in Rostock „wegen heimtückischer Äußerungen“ zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Ribnitzer wurde während seiner Haft so schwer misshandelt, dass er an den Folgen im Frühjahr 1944 verstarb.

Erst vor einiger Zeit konnte ein Schriftstück gefunden werden, das Aufschluss über das Schicksal von Friedrich Burmeister gibt. Der Ribnitzer war am 28. April 1944 im Arbeitslager Barth festgenommen und in das Konzentrationslager Ravensbrück überführt worden. Der Grund: Er hatte mit „einem weiblichen Häftling verbotenen Umgang unterhalten, Briefe geschmuggelt“ und der Frau bei der Flucht geholfen. Er soll im März 1945 im Konzentrationslager umgekommen sein. E. S.